

Citation style

Lehnstaedt, Stephan: review of: Jan Grabowski, Hunt for the Jews. Betrayal and Murder in German-Occupied Poland, Bloomington: Indiana Univ. Press, 2013, in: Francia-Recensio, 2014-2, 19./20. Jahrhundert - Histoire contemporaine, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Jan Grabowski, Hunt for the Jews. Betrayal and Murder in German-Occupied Poland, Bloomington (Indiana University Press) 2013, XVI–304 p., 21 b/w ill., 1 map, ISBN 978-0-253-01074-2, GBP 23,99.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Stephan Lehnstaedt, Warschau

»At the margins of the Holocaust« (S. 1) spielt dieses Buch, aber es war doch im Zentrum einer Kontroverse, als es 2011 zuerst in Polen veröffentlicht wurde. Grabowskis Monografie erschien damals zeitgleich mit der neuen Schrift von Jan Tomasz Gross¹, der sich seit bald einem Jahrzehnt als oberster Provokateur des Landes versteht. Worum also geht es? Einmal mehr um das polnisch-jüdische Verhältnis, oder genauer gesagt um den polnischen Anteil am Holocaust. Mit diesem Thema beschäftigt sich Grabowski, der an der University of Ottawa lehrt und zugleich Mitglied des Centrum Badań nad Zagładą Żydów (Zentrum für die Erforschung des Holocaust) in Warschau ist, seit vielen Jahren².

Die Kollaboration mit den Deutschen während der Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist in Polen nach wie vor eine Frage, die schnell den Nationalismus hochkochen lässt. Sie kann sogar zu dem Vorwurf führen, sich nicht patriotisch zu verhalten, weil man die eigenen Vorfahren verunglimpfe. Gross' Name führt beinahe reflexhaft zu derartigen Polemiken. Ihm geht es jedoch explizit darum, gesellschaftliche Debatten anzustoßen, weshalb er weniger historisch als vielmehr essayistisch arbeitet; Grabowskis Anspruch hingegen ist wissenschaftlich.

In seinem Buch untersucht er, wie Polen den Deutschen halfen, nach den Deportationen der Juden in die Vernichtungslager diejenigen, die dem Mord bislang im Versteck entgehen konnten, aufzuspüren und ebenfalls zu töten. Zweifellos ist dies kein besonders erfreulicher Aspekt der Geschichte, insbesondere wenn man sich die Zahlen vor Augen führt: 250 000 Juden versuchten im Sommer 1942 in Polen, sich dem deutschen Zugriff durch Flucht zu entziehen. Am Ende des Krieges waren nur noch rund 50 000 von ihnen am Leben, weshalb von 200 000 Opfern dieser »Judenjagd« auszugehen ist. Wie genau es zu dieser Entwicklung kam, analysiert Grabowski anhand einer Mikrostudie zum ländlich geprägten südostpolnischen Landkreis Dąbrowa Tarnowska, der zum Distrikt Krakau des Generalgouvernements gehörte.

Von den weniger als 70 000 Einwohnern dieses Gebiets waren vor dem Krieg etwa 5000 jüdisch. Nach den Deportationen, die bereits den meisten von ihnen das Leben kostete, kann Grabowski 286

¹ Jan Tomasz Gross, *Golden Harvest. Events at the Periphery of the Holocaust*, Oxford, New York 2012; polnische Erstveröffentlichung 2011.

² Auf Französisch liegt vor: Jan Grabowski, »Je le connais, c'est un Juif!«. *Varsovie 1939–1943. Le chantage contre les Juifs*, Paris 2008.

Morde an versteckten Juden dokumentieren, von denen sich 200 auf Denunziation zurückführen ließen; sieben Morde geschahen direkt durch Polen, 13 durch die polnische Polizei, in den anderen Fällen ist die Ursache unbekannt. Klar wird gezeigt, dass die Deutschen ohne die Unterstützung der Einheimischen keinesfalls so erfolgreich dabei gewesen wären, das Generalgouvernement »judenrein« zu machen.

Grabowski demonstriert einerseits den Druck, dem die Polen von Seiten der Besatzer ausgesetzt waren, aber auch deren Eigeninitiative beispielsweise aus Antisemitismus oder Habgier auf den Besitz der Opfer oder die Prämien, die es für die Denunziation gab. Exemplarisch verdeutlichen dies auch die 13 Überlebendenberichte, die in einem 50seitigen Anhang eindringlich die damalige Stimmung unter Polen und Juden vor Augen führen. So wird einmal mehr belegt, dass der Holocaust der Deutschen ohne aktive Komplizenschaft der europäischen Völker in seiner Totalität nicht möglich gewesen wäre. Insbesondere die ökonomischen Vorteile führten zu seiner weitgehenden Akzeptanz: Der rassistische Genozid aus ideologischen Gründen wurde hier zum schlichten Raubmord.

Die Quellengrundlage für die Studie sind vor allem Überlebendenaussagen und Akten aus Prozessen wegen Kollaboration, die in der Volksrepublik Polen geführt wurden. Daraus resultiert jedoch ein Problem der Perspektive, die viel zu sehr auf die polnischen Täter fokussiert. Grabowski verschweigt zwar keinesfalls die Hilfe für Juden und kann in Dąbrowa Tarnowska immerhin 337 Fälle nennen – wobei diese Unterstützung nur selten ganz erfolgreich war: Es überlebten lediglich 51 Juden in diesem Gebiet den Krieg. Gleichwohl stellt das Buch nicht die Frage, wie viele Polen denn tatsächlich den Deutschen halfen. Bei einer polnischen Bevölkerung von über 60 000 und einer Opferzahl der Judenjagd von unter 300 ist der prozentuale Anteil wohl eher klein. Gerade deshalb wäre es wichtig gewesen, die Ausmaße dieser Kollaboration nicht nur zu qualifizieren, sondern sich auch an einer nüchternen quantifizierenden Betrachtung zu versuchen.

Grabowski hat für die polnische Fassung seines Buchs einige inhaltliche Kritik erfahren. Im Wesentlichen hieß es damals, dass er sich als Tabubrecher inszeniere, wo mindestens im Bereich der Wissenschaft gar keine Tabus mehr bestünden. Oft schreibt er mit Empörung über die Verhältnisse im Krieg und die angebliche Vertuschung danach, obwohl eine nüchterne Analyse dieser Vorgänge unterbleibt³. Doch obwohl es sich bei der vorliegenden englischen Ausgabe um eine erweiterte Fassung handelt, gilt diese Beurteilung nach wie vor: Die allermeisten Interpretationen, die Grabowski vornimmt, sind bereits bekannt und, mindestens im internationalen Wissenschaftsdiskurs, allgemein akzeptiert. Er hat, obwohl er das englische Werk selbst übertragen hat, nicht auf seine Kritiker reagiert. Er geht weder auf die Debatte ein, die 2011 in Polen geführt wurde, noch ändert er seinen Gestus oder seine Kernaussagen, weshalb Einleitung und Schluss tatsächlich nur eine Übersetzung

³ Rezensionen und eine Analyse der Debatte bei: Stephan Lehnstaedt, Ruth Leiserowitz (Hg.), Polen und Juden unter deutscher Besatzung. Forum, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 7/8, <http://www.sehepunkte.de/2011/07/forum/polen-und-juden-unter-deutscher-besatzung-einfuehrung-in-eine-aktuelle-debatte-ueber-nachbarschaftliche-verhaeltnisse-149/>.

darstellen. Stattdessen präsentiert er für seinen Einzelfall mehr Belege, obwohl gerade die Validität und Sinnhaftigkeit der Detailstudie niemand ernsthaft angezweifelt hatte. Gleichzeitig existieren nach wie vor Aspekte, die sich für das Untersuchungsgebiet nicht erfassen lassen, und die weiterhin mittels generalisierender Aussagen basierend auf einer eher schmalen Literaturlbasis abgedeckt werden.

Deutsche Forschungen, die einen wesentlichen Beitrag zur Täterperspektive leisten könnten, werden dabei von ihm nur äußerst selektiv herangezogen. Und es bleibt auch fraglich, inwieweit Gestapo-Akten aus Zichenau oder Lemberg, in denen Protokolle polnischer Denunziationen enthalten sind, wirklich auf Dąbrowa Tarnowska übertragbar sind. In vielerlei Hinsicht ist die englische Ausgabe deshalb eine vertane Chance, weil sie die Probleme der polnischen Fassung nicht beseitigt. Am Ende bleibt eine gut geschriebene, lesenswerte Lokalstudie, allerdings mit teilweise erwartbaren Ergebnissen.